

Gottes Wort wird eintreffen

Jojakim, der König in Jerusalem sitzt am Ofen und wärmt sich – ein eisiger Wind fegt über die Berge Jerusalems – und es wird ihm noch kälter, als er hört, was der dunkelhäutige Jehudi da aus der zerknitterten Buchrolle vorliest.

Stopp! Ruft er zornig – komm mit der Rolle näher zu mir – der Offizier gehorcht – und zu seinem Erstaunen und zum Entsetzen der drei Minister nimmt er ein Messer und schneidet das bisher Gelesene von der Rolle ab, und wirft es ins Feuer.

Böse grinsend sagt er: Wisst ihr, es ist wirklich kalt hier...

Die Minister sind bestürzt: Über ein Jahr hatte der Prophet gebraucht, bis er all die Worte Gottes aufschreiben ließ – und jetzt vernichtet der König all diese Hinweise und Gnadenangebote Gottes – unbelehrbar.

Und so geht es die ganze Zeit weiter, bis nichts mehr übrig ist von der dicken Buchrolle, die Baruch auch ihnen vorgelesen hatte.

Nun irgendwie hatten sie es ja geahnt und daher Jeremia und Baruch sich verstecken lassen, denn der König, der immer wütender geworden war bei der Lektüre – befiehlt seinem Sohn und einigen Vertrauten, sofort den Propheten und seinen Diener festzusetzen!

Gemarja läuft, mit Tränen der Hilflosigkeit in den Augen aus dem Thronsaal. Wie anders war doch ihre Reaktion gewesen, als sein Sohn Michaja ihnen diese Worte des Allerhöchsten erstmalig berichtet hatten.

Und während er heimläuft, durch den eisigen Wind, der von den Bergen durch die Gassen der Stadt zieht, fragt er sich, ob es für sein Volk noch eine Chance gibt bei Gott....

Ihr Lieben, in den nächsten Wochen gehen wir durch eine spätsommerliche Herbst-Predigtreihe, in der wir uns Jeremia als Vorbild im Glauben anschauen, um von ihm und an ihm zu lernen. Es geht um **Hingabe und leidenschaftlichen Glauben.**

Anhand des Propheten Jeremia wollen wir lernen und erfahren, wie auch unser Glaubensleben von mehr Hingabe und einer leidenschaftlichen Glaubensbeziehung gekennzeichnet sein kann.

So haben wir von der Berufung des Propheten gehört und auch von dem frustrierenden Auftrag – frustra – vergeblich – weil keiner ihn hören wollte.

Und gleich vorneweg: Heute wird es nicht besser bei Herrn Jeremia...

Wir kommen heute zu den so unterschiedlichen Reaktionen, die damals wie heute Menschen an den Tag legen, die mit der Wahrheit Gottes konfrontiert werden.

Jeremia möchte im Auftrag Gottes dem Volk noch eine letzte Chance geben – sie sollen das Wort Gottes hören und Gott hofft, wie es in Vers 3 heißt:

„Vielleicht wird das Haus Juda, wenn sie hören von all dem Unheil, das ich ihnen zu tun gedenke, sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege, damit ich ihnen ihre Schuld und Sünde vergeben kann.“

Und Jeremia selbst hofft natürlich auch (Vers 7): **„Vielleicht werden sie sich mit Beten vor dem HERRN demütigen und sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege; denn der Zorn und Grimm ist groß, den der HERR diesem Volk angedroht hat.“**

Genau wie heute ist Gottes Zorn groß über die Gottlosigkeit des Volkes – aber immer noch wartet er ab, hofft, dass wir auf seine Worte hören und umkehren von den gottlosen Wegen.

Und wir haben auch ein Buch mit dem Wort Gottes – die Bibel auch wir hören sie und reagieren ganz unterschiedlich....

Es sind drei Weisen der Reaktion:

1. Da sitzt im Tempel in einer der Hallen der Priester Michaja - der in seinem Namen bereits ein Zeugnis hat: Wer ist wie Gott?! – Er ist der Sohn eines der Minister des Königs – anders als sein Vater und Großvater ebenfalls aus dem Priestergeschlecht, ist er im Tempel – ein offizielles Fasten war ausgerufen worden – wie jedes Jahr zu Ostern und Weihnachten vor Corona sind die Kirchen voll – und mittendrin dieser Michaja – und er horcht regelrecht auf das, was da dieser Baruch aus der Thora vorliest – er weicht nicht aus dem Tempel, bis all die vielen Kapitel des Buches zu Ende gelesen wurden – und mit Tränen in den Augen hat er gehört, wie groß die Schuld des Volkes ist, wie groß die Sehnsucht Gottes nach diesem untreuen Volk aber immer noch ist, und was die Konsequenzen sind, wenn das Volk nicht zu Gott umkehrt. Kaum hat Baruch geendet, springt er auf: Das müssen unbedingt die Verantwortlichen des Volkes hören. Er eilt zu seinem Vater und den anderen Ministern und aus ihm heraus sprudeln die Worte, die er gehört hat. – Von den anderen im Tempel wird nichts dergleichen berichtet – sie haben es gehört – und sind weitergegangen – viele hatten gar nicht die Geduld, bis zu Ende zu bleiben, ach ja, ein weiterer Eiferer für Gott, so was gibt es halt – einfach nicht hinhören, einfach weitergehen...

Und wir? Sind wir noch bereit Wort Gottes zuzulassen -auch wenn die Wertmaßstäbe Gottes anders sind, als wir es gewohnt sind? Auch wenn sie „politisch unkorrekt“ sind, gegen den Mainstream reden? Bleiben wir dabei, wenn es unbequem auch für uns persönlich wird, oder weichen wir lieber aus – es gibt ja in diesen Coronazeiten so viel Wichtigeres als die Maßstäbe Gottes...

2. Zweite Reaktion: Die Minister haben den Bericht Michajas gehört – und nun wollen sie mehr und aus erster Quelle. Sie schicken nach Baruch und lassen ihn zu sich kommen. Und dann hören sie – die Sitzung wird verlängert – sie vergessen alle anderen Termine, das Essen und Trinken – es ist eh Fastenzeit... sie sind regelrecht gefesselt von den Worten – und als Baruch geendet hat, zerreißen sie ihre Kleider und Herzen, sie sind entsetzt: So schlimm steht es um uns!? Wörtlich steht hier: Sie erschrakten, zitterten vor Furcht oder Aufregung, eine gewaltige Gottesfurcht erfasste sie! Sie sind getroffen von den Worten Gottes – sie haben bemerkt:

Das hat etwas mit uns als Volk zu tun – wir müssen unbedingt etwas tun – und sie tun das einzig richtige: Sie alarmieren den König, denn er kam sehr deutlich in der Buchrolle vor –

Zu uns: Wir haben gehört, wie unser Zustand nach Gottes Maßstäben ist – und da ist jemand der uns das zunächst weitergibt – wir prüfen es dann anhand der Schrift und erschrecken. Können wir noch erschrecken über dem, was Gott uns im Spiegel zeigt, wenn wir erkennen, wie weit das Volk der Reformation sich von Gott entfernt hat, wie wenig es in den Kirchen noch um den einzigen Weg zum Vater geht, der Jesus Christus heißt und dass es nur einen Weg zu Gott gibt, nämlich seine Gnade im Opfertod von Jesus anzunehmen. Erschrecken wir noch und zerreißt es uns noch, wenn wir hören, wie Gott verspottet wird, wenn sogar Christen die Maßstäbe Gottes für überholt erklären und die Bibel umschreiben z.B. und dabei mit großer Leidenschaft neue Regeln zum Zusammenleben aufstellen...

Wie sagt Jesus in Matthäus 12,41: **Die Einwohner Ninives werden euch am Gerichtstag verurteilen, denn sie taten Buße und kehrten um.** Nach Jonas Predigt wandten sie sich von ihrem sündigen Leben ab und bekehrten sich zu Gott – und ihr? Und wir?

3. Ist es nicht häufig eher so, dass wir so reagieren, wie der König, der das Buch kommen ließ – nur den Buchstaben, mit den Boten wollte er gar nichts zu tun haben – und dann, wann immer ihm was nicht passte – schnitt er es aus dem Wort Gottes heraus und verbrannte es.

Genauso wie wir es vielfach auch tun – in der Theologie ganz offiziell, wenn etwas zu deutlich den Menschen hinterfragt: Das ist nicht original von Jesus, das ist sekundär, das muss zeitgemäß uminterpretiert werden... und ganz inoffiziell, indem wir das Evangelium verkürzen: Vielleicht sogar zum Gedenken an Luther „allein die Gnade“ betonen und verschwiegen, dass die Gnade nur dem zuteil wird, der umkehrt und bei Jesus die Vergebung abholt, weil er erkannt hat, dass er an Gott vorbei lebt und Vergebung braucht.

Oder wir nehmen dann gerne die Vergebung an, setzen uns auf unsere Glaubenscouch in G4,5 in Mannheim und lassen gerne Andere die Früchte des Glaubens bringen...

Und wie früher so manche Schriften verbrannt wurden, die unbequem waren und manchmal auch die Schreiber gleich mit, so würden wir es häufig auch am liebsten aus unserem Gedächtnis wegbrennen, was Gott uns überdeutlich für die letzten Tage mitteilt –

Vielleicht lässt er deshalb schweren Herzens zu, dass wir immer wieder aufgerüttelt werden durch solche extremer werdenden Krisen wie derzeit.

Und bitte – es geht damals wie heute nicht darum, dass da ein Gott sitzt, der sich diebisch freut, dass er uns endlich bestrafen kann, sondern hier ist immer noch der gleiche Gott, der wie er selbst als Motivation für diese Buchrolle angibt:

„Vielleicht wird das Haus Juda, wenn sie hören von all dem Unheil, das ich ihnen zu tun gedenke, sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege, damit ich ihnen ihre Schuld und Sünde vergeben kann...“

Übertragen auf uns:

Vielleicht wird das Volk des Buches, der Reformation, die Politiker und die Christen, wenn sie hören von all dem Unheil, das als natürliche Konsequenz meinerseits kommen muss, weil ich ein gerechter Gott bin, sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege, im großen, politischen, wirtschaftlichen, ethischen Bereich und im kleinen, gemeindlichen, persönlichen Glaubensbereich - damit ich ihnen ihre Schuld und Sünde vergeben kann – was ich gerne tun möchte – aber nur kann, wenn sie mich lassen. Wie sehne ich mich danach, mit meiner Gnade zu kommen, und wie schmerzt es mich, dass sie mich ablehnen und na ihren Wegen festhalten, anstatt sich zu mir zu halten.

Erinnere dich, was ich dir geschrieben habe: (Jer. 31:3-6) „Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Wohlan, ich will dich wiederum bauen, dass du gebaut sein sollst, du Jungfrau Israel; du sollst dich wieder schmücken, Pauken schlagen und herausgehen zum Tanz. Du sollst wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samarias; pflanzen wird man sie und ihre Früchte genießen. Denn es wird die Zeit kommen, dass die Wächter auf dem Gebirge Ephraim rufen: Wohlauf, lasst uns hinaufziehen nach Zion zum HERRN, unserm Gott!“